

Rising Stars – die Stars von morgen 2

Anaïs Gaudemard
WDR Sinfonieorchester
Chamber Players

Sonntag
4. November 2018
16:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese unbedingt zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste gegenüber den Künstlern und den anderen Gästen.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Rising Stars – die Stars von morgen 2

Nominiert von Calouste Gulbenkian Foundation Lisbon und
Philharmonie de Paris

Anaïs Gaudemard *Harfe*

WDR Sinfonieorchester
Chamber Players

Ye Wu *Violine*

Cristian-Paul Suvaiala *Violine*

Mircea Mocanita *Viola*

Susanne Eychmüller *Violoncello*

Sonntag
4. November 2018
16:00

Pause gegen 16:45

Ende gegen 17:45

15:00 Einführung in das Konzert durch Niklas Rudolph

PROGRAMM

Henriette Renié 1875–1956

Légende (1901)

für Harfe solo

Gabriel Fauré 1845–1924

Impromptu Des-Dur op. 86 (1904)

für Harfe solo

Camille Pépin *1990

Nighthawks (2018)

für Harfe solo

Nach dem gleichnamigen Bild von Edward Hopper

Kompositionsauftrag von Calouste Gulbenkian Foundation Lisbon,

Cité de la musique-Philharmonie de Paris und European Concert

Hall Organisation (ECHO)

Uraufführung

Bedřich Smetana 1824–1884

Vltava (Die Moldau)

aus: Má Vlast (Mein Vaterland) (1872–79)

Zyklus sinfonischer Dichtungen für Orchester

in einer Bearbeitung für Harfe solo

Pause

Claude Debussy 1862–1918

Deux Danses L 103 (1904)

für Harfe und Orchester

Bearbeitung für Harfe und Streichquartett

Danse sacrée

Danse profane

André Caplet 1878–1925

Conte fantastique d'après »Le masque de la mort rouge«

d'Edgar Allen Poe (1923)

für Pedalharfe und Streichquartett

Ein »französisches« Instrument

Die junge Harfenistin Anaïs Gaudemard ist Teil der neuen »Rising Stars« der European Concert Hall Organisation. Im Interview spricht sie über ihr Instrument, die Vorliebe französischer Ton-schöpfer für die Harfe und das eigens für sie komponierte neue Werk ihrer Landsfrau Camille Pépin.

Frau Gaudemard, wie sind Sie zur Harfe gekommen, im Gegensatz zu Klavier oder Geige ja ein eher selteneres Instrument?

Ich komme zwar nicht aus einer musikalischen Familie, habe aber Klavier gespielt. An der Musikschule in Marseille, wo ich damals Unterricht hatte, habe ich dann zufällig einen Harfenlehrer getroffen – da war ich acht. Für ein paar Jahre habe ich dann beide Instrumente gelernt, mich schließlich aber für die Harfe entschieden.

Was hat den Ausschlag gegeben, was mögen Sie an der Harfe besonders?

Ich habe mich vor allem in den Klang des Instruments verliebt. Außerdem fühlt es sich für mich sehr natürlich an, an der Harfe zu sitzen, ich fühle da eine starke körperliche Verbindung. Zum Beispiel durch die Vibrationen beim Spielen aber auch durch den Kontakt der Finger mit den Saiten, durch den ich den Klang gestalten kann. Das ist ein sehr sensibler Vorgang.

Aber auch anstrengend, weil die Saiten der Harfe enorm unter Spannung stehen. Tut das nicht weh an den Fingerkuppen?

Das muss man in der Tat trainieren. Schon nach ein paar Tagen Pause merke ich, dass es anfängt zu schmerzen. Wenn ich im Urlaub bin, nehme ich manchmal einen Tennisschläger mit, auf dessen Saiten ich dann »spiele« – damit meine Finger im Training bleiben.

Sie haben sich nicht gerade ein kleines Instrument ausgesucht, wie gestaltet sich das Reisen mit der Harfe?

Natürlich braucht man ein großes Auto, denn wann immer es geht, reise ich mit meiner eigenen Harfe an. Ist der Konzertort zu weit weg, leihe ich mir aber auch Instrumente und lasse mir vorher Fotos zeigen und Informationen zu Fabrikat und Modell geben. Das klappt in der Regel auch sehr gut, nur manchmal bin ich vor Ort dann ein bisschen enttäuscht vom Instrument. Aber das ist ein Schicksal, das wir mit den Pianisten teilen, die ja immer auf »fremden« Instrumenten spielen müssen.

Im Vergleich zu etwa dem Klavier oder auch der Geige ist das Repertoire für Harfe nicht so reich. Haben Sie eine Erklärung dafür?

Das hat vor allem mit der Entwicklung des Instruments zu tun. Die moderne Doppelkonzertharfe gibt es erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, es ist also ein noch verhältnismäßig junges Instrument. Der größte Teil des Repertoires stammt daher vom Anfang des 20. Jahrhunderts, vor allem französische Komponisten wie Fauré, Debussy, Caplet oder Ravel haben dafür geschrieben. Das spiegelt sich auch in meinem Konzertprogramm wider.

Warum haben gerade so viele Franzosen für Harfe geschrieben?

Die Harfe ist ein sehr französisches Instrument, weil ihre Geschichte eine französische ist. Das geht zurück bis zu Marie Antoinette, die Harfe gespielt hat. Während ihrer Regierungszeit war das Instrument also sehr in Mode, und viele Komponisten haben dafür geschrieben, um der Königin nachzueifern und ihr zu gefallen. Und später, im 19. Jahrhundert, fanden die wichtigsten Entwicklungsschritte des Instruments ebenfalls in Frankreich statt, zum Beispiel durch Sébastien Érard, dem Erfinder der Doppelpedalharfe.

Wie kam es zu dem Programm des heutigen Konzerts, mit Stücken für Harfe solo und mit Streichquartett?

Ursprünglich habe ich den Konzerthallen zwei Programme vorgeschlagen: Eines mit dem Titel »Into the wild«, das sich mit der

Natur befasst, mit Vogelstimmen zum Beispiel wie in Rameaus *Le Rappel des Oiseaux*, dem *Coucou* von Daquin sowie der Lerche aus Glinkas *Abschied von St. Petersburg* oder mit Naturszenen wie in der *Moldau* von Smetana. Das andere Programm war Kammermusik unter anderem mit Streichquartett. Die Kölner Philharmonie wollte dann gerne beide haben, und so ist eine Kombination entstanden, die sehr gut zueinander passt. Außerdem mag ich es sehr, Kammermusik mit Kollegen zu machen.

»*Deux Danses*« von Debussy für Harfe und Orchester spielen Sie in der Reduktion mit Streichquartett, was ist das für ein Stück?

Es ist einfach hinreißend, vielleicht ist es sogar mein Lieblingsstück. Es ist impressionistisch angehaucht und hat zwei Sätze von sehr unterschiedlichem Charakter. Der erste Satz ist eher sakral und vergänglich, es ist eine sehr elegante, atmosphärische Musik. Der *Danse profane* steht dazu in großem Gegensatz, ist viel bewegter und figurativer. Debussys Art für die Harfe zu schreiben ist dabei schlicht perfekt, er hat die Möglichkeiten des Instruments wirklich verstanden, obwohl er selbst kein Harfenist war. Aus seinen Briefen wissen wir auch, dass er die Harfe sehr gemocht hat. Das Stück ist aber auch ein Teil der Harfengeschichte des 19. Jahrhunderts, denn Debussy schrieb die *Deux Danses* für die von Pleyel erfundene chromatische Harfe, die sich jedoch nicht gegen die Doppelpedalharfe mit ihrer diatonischen Stimmung durchsetzen konnte.

Um was geht es in dem Stück für Pedalharfe und Streichquartett von André Caplet?

Es ist durch *Die Maske des roten Todes* von Edgar Allan Poe inspiriert. Das ist eine fantastische Erzählung um den Roten Tod, der um Mitternacht auf dem Maskenball des Prinzen Prospero erscheint – am Ende sind alle tot. Dazu hat Caplet ein höllisch schwieriges und virtuoses Stück komponiert: Wenn der Tod an die Tür klopft, hört man das außerdem im Klopfen auf den Klangkörper der Harfe. Es gibt durchaus schon moderne Einflüsse im Stück, Caplets Verwendung der Harfe ist zum Beispiel ungewöhnlich, er setzt sie sehr trocken ein, manchmal fast gewalttätig, dazu kommen viele Akkorde und wahnsinnig elaborierte

figurative Stellen. Es ist wirklich ein verrücktes Stück, das schwierig im Zusammenspiel ist, weil es oft einen so vertrackten Rhythmus hat. Da müssen wir wirklich zusammen atmen...

Endgültig zeitgenössisch wird es mit »Nighthawks« von Camille Pépin, das heute im Konzert seine Uraufführung erlebt. War es Ihre Idee, sie um einen Kompositionsauftrag für die Rising-Stars-Tournee zu bitten?

Wir sind etwa im selben Alter, und obwohl sie noch so jung ist, hat sie in Frankreich bereits großen Erfolg. Mir hat auch die Idee gefallen, eine Komponistin zu fragen. Ich kannte vorher schon einige ihrer Werke, die ich sehr mag. Ihre Schreibweise ist zwar modern, aber nicht unbedingt extrem zeitgenössisch, es ist ein sehr natürlicher, melodischer Stil. Ich habe sie also angerufen und ihr gesagt, dass ich gerne ein Stück zum Thema Natur hätte, mit einer Präferenz für Vögel, damit es thematisch zu den anderen Kompositionen des Konzerts passt. Sie hat dann das berühmte Gemälde *Nighthawks* (»Nachtfalken«) von Edward Hopper vorgeschlagen. Es zeigt vier Personen in einer Bar, mit einer menschenleeren Straße davor. Es ist ein sehr mysteriöses Gemälde mit einer seltsamen, nächtlichen Stimmung, auch ein bisschen unheimlich.

Zu welcher Musik hat das Gemälde Camille Pépin inspiriert?

Sie hat ein sehr eigenes, ungewöhnliches Stück für Harfe geschrieben, sehr repetitiv. Ähnlich wie das Gemälde von Edward Hopper eine Szene in Amerika zeigt, ist auch das Stück fast schon amerikanisch, es ähnelt etwa der Musik von Philip Glass.

Hatten Sie Fragen an die Komponistin, während der Proben an »Nighthawks«?

Wann immer wir beide Zeit hatten, haben wir gemeinsam daran gearbeitet. Komponiert hat sie es jedoch ganz allein, da sollte sie völlig frei sein. Irgendwann habe ich dann die fertige Partitur bekommen und dachte mir: Oha, das ist ein kompliziertes Stück.

Aber diese Herausforderung habe ich gerne angenommen. Zum Glück habe ich noch ein bisschen Zeit zum üben!

Wird sie bei der Premiere in Köln denn dabei sein?

Das wird sie! Und das macht mich schon ein bisschen nervös ... Eine Uraufführung ist immer eine ganz besondere Situation für einen Interpreten, weil man noch mehr Verantwortung einem Stück gegenüber trägt. Man weiß nie, wie ein neues Werk von einem Publikum aufgenommen wird – und wenn ich dabei nicht mein Bestes gebe, kann das einer guten Rezeption des Werkes im Wege stehen. Auf der anderen Seite bedeutet es natürlich auch eine größere Freiheit für uns als Musiker, weil es eben noch keine so lange Tradition gibt wie bei den älteren Werken des Repertoires, die von so vielen großen Musikern vorher schon gespielt wurden. Ich bin auf jeden Fall sehr gespannt, wie das Publikum in Köln reagieren wird – und natürlich wie Camille Pépin meine Interpretation gefällt.

Wie war Ihre Reaktion, als Sie erfahren haben, dass Sie Teil der neuen Rising Stars sind, mit Auftritten in allen großen europäischen Konzerthäusern?

Ich war gerade in Hongkong, als meine Agentin mitten in der Nacht angerufen hat. Ich hatte schon geschlafen – und habe im ersten Moment gar nicht realisiert, was das heißt. Es war wirklich wie im Traum ... Natürlich habe ich schon in großen Konzertsälen gespielt, aber das ist noch mal eine ganz andere Größenordnung. Als wir dann die konkreten Termine geplant haben, wurde mir erst so richtig bewusst, was da auf mich zukommt. Und in Köln fängt alles an!

Das Interview führte Bjørn Woll



Anaïs Gaudemard

Harfe

Anaïs Gaudemard studierte zunächst am Konservatorium in Lyon und schloss ihre Studien in Lausanne mit höchsten Auszeichnungen ab. Schnell konnte sie als Solistin internationale Aufmerksamkeit erregen und sich unter den weltweit besten Harfenisten ihrer Generation etablieren. 2012 gewann sie den Ersten Preis beim internationalen Harfen-Wettbewerb in Israel sowie den Spezialpreis für die beste Interpretation von Murray Schafers *The Crown of Ariane*. 2016 gewann sie den Zweiten Preis und den Sonderpreis des Münchener Kammerorchesters beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD. 2015 erhielt Anaïs Gaudemard den Thierry Scherz Prize beim Festival des Sommets Musicaux in Gstaad, der ihr von der Stiftung Pro Scientia et Arte übergeben wurde und ihr eine CD-Einspielung mit Orchester ermöglichte. Im November 2016 erschien die mit dem Orchestre de l'Opéra de Rouen Normandie eingespielte CD mit Werken von Debussy, Boieldieu und Ginastera.

Anaïs Gaudemard arbeitete bereits mit Orchestern wie dem Lucerne Festival Orchestra, dem Münchener Kammerorchester, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Israel Philharmonic Orchestra, dem Israel Symphony Orchestra, dem Collegium Musicum Basel, dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn, der Hong Kong Sinfonietta, dem Orchestre de Chambre de Lausanne, dem Orchestre Philharmonique de Strasbourg, dem Orchestre de l'Opéra de Rouen Normandie, dem Gulbenkian Orchestra in Lisbon sowie mit Dirigenten wie u.a. Claudio Abbado, Leonard Slatkin, Kazushi Ono, Emmanuel Krivine, Jamie Phillips und Ton Koopman. Seit 2014 wird sie von der Fondation d'Entreprise Banque Populaire unterstützt, nicht zuletzt auch, um neue Werke für Harfe in Auftrag zu geben.

Für die Saison 2018/19 wurde sie von der ECHO als Rising Star ausgewählt, was für Sie eine Tournee durch die großen Konzertsäle Europas bedeutet. Gaudemard spielt eine Style 23 Gold Konzertharfe, die ihr von dem Harfenhersteller Lyon & Healy zur Verfügung gestellt wurde.

Anaïs Gaudemard gibt heute ihr Debüt in der Kölner Philharmonie.

WDR Sinfonieorchester Chamber Players



Ye Wu

Violine

Die chinesische Geigerin Ye Wu studierte zunächst in ihrer Heimatstadt Shanghai, bevor sie ihr Violinstudium in den USA und in Berlin fortsetzte. 2007 schloss sie ihre Studien als Meister-schülerin von Guy Braunstein, dem 1. Konzertmeister der Berliner Philharmoniker, mit dem Konzertexamen ab. Als gefragte Konzertmeisterin gastiert sie seither bei zahlreichen namhaf-ten Orchestern. Sie arbeitete mit Dirigenten wie Kurt Masur, Christoph Eschenbach und Valery Gergiev. Ye Wu ist Gewinne-rin mehrerer internationaler Violinwettbewerbe und tritt welt-weit als Solistin auf. Sie ist seit 2014 Konzertmeisterin des WDR Sinfonieorchesters.



Christian-Paul Suvaiala

Violine

Christian-Paul Suvaiala wurde 1975 in Rumänien geboren und studierte Vio-line in Iasi und an der Hochschule für Musik in Köln bei Mihaela Martin. 1994 wurde er Zweiter Konzertmeister im Sinfonieorchester der Philharmonie Iasi, 1999 wechselte er zu den Düsseldorfer Symphonikern. Seit 2005 ist er Mitglied des WDR Sinfonieorchesters. Seit 2013 ist Christian-Paul Suvaiala Mitglied des Orchesters der Bayreuther Festspiele. Darüber hin-aus ist er auch auf dem Gebiet der Barockmusik aktiv und hat mit dem Ensemble Echo di Rheno Baroc Ensemble einige Pro-jekte realisiert. Seit 2015 ist er auch künstlerischer Mentor in der Orchesterakademie des WDR Sinfonieorchesters.

Mircea Mocanita

Viola

Mircea Mocanita wurde 1979 in Rumänien geboren und erhielt seinen ersten Geigenunterricht im Alter von sechs Jahren. Als begeisterter Kammermusiker fand er auch früh zur Viola. So studierte er in Deutschland sowohl Violine bei Petru Munteanu und Elisabeth Weber als auch Viola bei Karin Wolf sowie, als Mitglied des Trio Allegra, Kammermusik bei Inge-Susann Römhild. Außerdem erhielt er Unterricht von Walter Levin, Shmuel Ashkenasi, dem Artemis Quartett, Leon Spierer, Lynn Harrell und Alain Meiner. Er konzertierte u.a. in der Schweiz, in Skandinavien, auf Korsika, beim Usedomer Musikfestival, beim Kultursommer Hohenlohe, bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern und beim Järvi-Festival in Estland. Vielfach wirkte er bei Rundfunk- und Fernsehaufnahmen für den NDR mit. Von 2010 bis 2014 war Mircea Mocanita Geiger im WDR Rundfunkorchester Köln. In Zusammenarbeit mit Máté Szücs (Solo-Viola der Berliner Philharmoniker) hat er sein Viola-Spiel weiter verfeinert. Seit 2014 ist er Bratschist im WDR Sinfonieorchester.



Susanne Eychmüller

Violoncello

Die Cellistin Susanne Eychmüller studierte bei Peter Buck (Melos-Quartett), Boris Pergamenschikow, Heinrich Schiff und William Pleeth. Darüber hinaus besuchte sie Meisterkurse von Gregor Piatigorsky und Mstislaw Rostropowitsch. Sie gewann Preise beim Bundeswettbewerb von »Jugend musiziert«, bei den Tonkünstlerwettbewerben Baden-Württemberg sowie den Preis der GEDOK-Stiftung. Außerdem wurde sie gemeinsam mit dem Beethoven-Trio Ravensburg beim internationalen Kammermusikwettbewerb »Vittorio Gui« in Florenz, beim internationalen Kammermusikwettbewerb in Colmar und beim Deutschen



Musikwettbewerb in Bonn mit Preisen ausgezeichnet. Als Assistentin von Boris Pergamenschikow unterrichtete sie an der Kölner Musikhochschule. Susanne Eychmüller spielte im Bundesjugendorchester, in der Jungen Deutschen Philharmonie und war Gründungsmitglied des Ensemble Modern. Als Solocellistin des Ensemble 13 und als Cellistin im Beethoven-Trio unternimmt sie weltweite Konzertreisen. Seit 1985 ist sie stellvertretende Solocellistin im WDR Sinfonieorchester. Seit 1989 hat sie mit ihren Triokollegen mit der Wolfegger Wintermusik ein eigenes Kammermusikfestival.

Die Musikerinnen und Musiker der Chamber Players sind als Mitglieder des WDR Sinfonieorchesters häufig zu Gast in der Kölner Philharmonie.

November

MI
07
20:00

Porträt Isabelle Faust

Lorenzo Coppola *Klarinette*

Javier Zafrá *Fagott*

Teunis van der Zwart *Horn*

Isabelle Faust *Violine*

Anne Katharina Schreiber *Violine*

Danusha Waskiewicz *Viola*

Kristin von der Goltz *Violoncello*

James Munro *Kontrabass*

Anton Webern

Sechs Bagatellen für
Streichquartett op. 9

Sechs Bagatellen für
Streichquartett op. 9

Joseph Haydn

Streichquartett B-Dur
op. 33,4 Hob. III:40

Franz Schubert

Oktett F-Dur op. 166 D 803
für Klarinette, Fagott, Horn,
zwei Violinen, Viola, Violoncello
und Kontrabass

19:00 Einführung in das Konzert
durch Bjørn Woll

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

Abo Kammermusik 2

DO
08
20:00

Porträt Valer Sabadus

Delphine Galou *Alt*

Valer Sabadus *Countertenor*

Accademia Bizantina

Ottavio Dantone *Cembalo und Leitung*

Johann Adolf Hasse

Marc' Antonio e Cleopatra
Serenata in zwei Teilen für Sopran,
Mezzosopran und Orchester

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

Abo Baroque ... Classique 2

DO
15
20:00

Fokus Niederlande

Janine Jansen *Violine*

Swedish Radio Symphony Orchestra

Daniel Harding *Dirigent*

Allan Pettersson

Symphonischer Satz – für Orchester

Jean Sibelius

Konzert für Violine
und Orchester d-Moll op. 47

Hector Berlioz

Roméo et Juliette op. 17
Auszüge für Orchester

Abo Philharmonie für Einsteiger 1

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

SA
17
20:00

Mohammad Reza Mortazavi *Tombak, Daf*

Barbat Ensemble

Das Barbat Ensemble gehört zu den Speerspitzen einer neuen Generation von Musikern der klassischen persischen Musik. Sie gehen neue Wege, ohne die Tradition zu verleugnen, und öffnen so der persischen Klassik neue Horizonte. Virtuoso, facettenreich, mitreißend – so weiß das Ensemble auch beim Zusammentreffen mit dem Multi-Instrumentalisten Ali Ghamsari, dem Üd-Virtuosen Amirfarhang Eskandari und den vielseitigen Percussionisten Sebastian Flaig und Reza Samani das Publikum zu begeistern. Mit dabei ist an diesem Abend ebenfalls der Meister-Percussionist Mohammad Reza Mortazavi, der als Trommler mit den »schnellsten Händen der Welt« gilt.

SO
18
20:00

Leif Ove Andsnes *Klavier*

Sächsische Staatskapelle Dresden
Herbert Blomstedt *Dirigent*

Johannes Brahms
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1
d-Moll op. 15

Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68

Abo Internationale Orchester 3

SO
17
Februar
16:00

Nominiert von L'Auditori Barcelona und Palau de la Música Catalana

Josep-Ramon Olivé *Bariton*
Ian Tindale *Klavier*

Franz Schubert
Im Frühling op. 101,1 D 882 (1826)
Heimliches Lieben op. 106,1 D 922 (1827)
An mein Herz D 860 (1825)
Du liebst mich nicht op. 59,1 D 756 (1822)
»Du bist die Ruh« D 776 (1823)
Auf der Bruck op. 93,2 D 853 (1825)

Erich Wolfgang Korngold
Lieder des Abschieds op. 14 (1921)

Henri Duparc
La Vie Antérieure (1884)
Le Manoir de Rosemonde (1879)
Phylidé (1882)

Raquel García-Tomás
Chansons Trouvées (2018)
*Kompositionsauftrag von L'Auditori
Barcelona, Palau de la Música Catalana
und European Concert Hall Organisation
(ECHO)*

Richard Strauss
Morgen
Heimliche Aufforderung
aus: Vier Lieder op. 27 TrV 170 (1894)
Die Nacht op. 10,3
aus: Acht Gedichte aus »Letzte Blätter«
op. 10 TrV 141 (1885)
»Wie sollten wir geheim sie halten«
op. 19,4
aus: Sechs Lieder aus »Lotosblätter«
op. 19 TrV 152 (1888)

15:00 Einführung in das Konzert

Abo Rising Stars –
die Stars von morgen 3



**Kölner
Philharmonie**

Allan Pettersson
Symphonischer Satz
für Orchester

Jean Sibelius
Konzert für Violine und
Orchester d-Moll op. 47

Hector Berlioz
Roméo et Juliette op. 17

**Daniel
Harding**
Dirigent

Janine Jansen *Violine*
**Swedish Radio
Symphony Orchestra**



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline: 0221-2801

Donnerstag
15.11.2018
20:00

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Das Interview führte Bjørn
Woll und ist ein Originalbeitrag für dieses
Heft.
Fotonachweise: Anaïs Gaudemard ©
Nicolas Mignani

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH

Arcadi Volodos

Köln
Philharmonie



spielt Werke von **Franz Schubert**,
Sergej Rachmaninow und
Alexander Skrjabin



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

kölnticket:de Tickethotline:
0221-2801

Montag
19.11.2018
20:00